



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

78. Predig. Als nunmehr die Pest nachgelassen/ an dem ersten Tag deß
Novemb. oder der neuntägigen Dancksagung/ gehalten in der Kirchen
Christi/ von der Saul genannt/ von der Bruderschaft der Liebe/ ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

Die acht und sibenzigste Predig /

Als nunmehr die Pest nachgelassen / an dem ersten Tag der Novèn, oder der neun-tägigen Dancksagung / gehalten in der Kirchen Christi von der Saul genannt / von der Bruderschaft der Liebe / in dem Spittal Corporis Christi zu Granada, den 30. August. 1679.

Benedic anima Dominum, & noli oblivisci omnes retributiones ejus, qui propitiatur omnibus iniquitatibus tuis, & sanat omnes infirmitates tuas. Psal. 102.

Benedeyne mein Seel den HERN / und vergisse nit alle seine Wohlthaten / der da gnädig ist allen deinen Missethaten / und heylet alle deine Kranckheiten. Psal. 102.

Eingang.

I.



Se andächtige Bruderschaft die Liebe / in diesem löblichen Spittal Corporis CHRISTI, macht heut den Anfang der neun-tägigen Andacht / in dieser Kirchen Christi von der Saul genannt / zur Dancksagung für die augenscheinliche und gleichsam miraculose Besserung und Nachlassung der leidigen Pest / welche diese Stadt geiltten / und ausgestanden hat. Ich kan mich aber nit gnugsam verwunderen / da man zu Granada so vil Bett-Tage gehalten / sowol zur Zeit / da man die annahende Pest gefürchtet / als da dieselbe schon würcklich eingerissen / bey den Gnaden-Bildern JE- su Christi / MARIAE der allerseeligsten Jungfrauen / der heiligen Englen / und anderer Heiligen Gutes : das dainoch diese löbliche Bruderschaft / die ein so altes / und wunderthätiges Gnaden-Bild / unsers Erlösers an der Saul hat / bey demselbigen bis anheut kein öffentliches Gebett angestellt hat / wiewol sie sonst so eifrig sich erzeiget in den Wercken der Liebe / sowol gegen den Lebendigen / als gegen den Abgestorbenen. Ist dieses villeicht geschehen aus einiger Fahrlässigkeit ? Nein / O Christgläubige ! sondern aus einem hochver-nünftigen Absehen.

2.
Girald.
apud Rof-
num de an-
tiq. Rom.
6. 12.

Es haben die alte Römer / wie Lilius Giraldus meldet / auf den fünften Tag des August-Monats auf dem Quirinalischen Berg ein herrliches Fest und Opffer für die Gesundheit gehalten : Novis Augusti saluti facere facta fuisse. Wobey zu merken / sagt Dionysius die Weiß / die sie darbey beobachtet / damit sie ihnen zu dauerhafter Gesundheit die Hoffnung machen konten. Dann erstlich haben sie bey ihren vermeynten Göttern umb die Gesundheit nit angehalten / bis sie vermerckt /

das die Kranckheiten schon anfangen nachzulassen ; welches ihnen ein Anzeigen war / das die Götter ihre Bitt ihnen werden gefallen lassen : Quasi nefas esset, eam, priusquam concedatur, petere. Zum anderen haben sie zu solchem Fest einen Tag erwöhlet / da kein Kriegs-Heer mehr in dem Feld / und kein Feinds-Gefahr obhanden war. Ist also dieses Fest niemahlen gehalten worden bey trübseeligen Zeiten : Hanc ob causam in coenaculis malis maximeque intestinis, non celebratur. Eben dieses bezeuget auch Policianus. Also bettetten die Römer zu Friedens- und gesunder Zeit umb derselben Sicherheit / und Beständigkeit.

Wer sieht da nit bey der Fest-Begabung der blinden Hundschaft ein Entwurf der gegenwärtigen Christlichen Andacht ? dann auch diese Liebvolle Bruderschaft ihren Betttag in dieser Kirch verschoben hat / bis in diesen August-Monat / da die Pest in Granada nachgelassen / umb anheut für die Beständigkeit der allbereit verlohnen Gesundheit zu bitten / da wir schon ein Anzeigen haben / das uns Gott geben wolle / was wir begehren : Quasi nefas esset, eam, priusquam concederetur, petere. Die Römer / wie wir schon verstanden / haben ihr Gesundheits-Fest / nit zu Kriegs- sondern zu Friedens-Zeit gehalten / auch dieses beobachtet dieser löbliche Spital. Fragt man / warumb er jetzt dieses Fest halte / so ist die Antwort zu lesen in der Überschrift an der Spital-Vorten / welche also lautet : Fried- Fried / Fried. Das Wörtlein Fried wird das dritte mahl wiederholt / wegen des dreysachen Friedens / der uns zu beständigem Heil die Vertröstung gibe / nemlich der Fried mit Gott / der Fried mit dem Neben-Menschen / und der Fried mit sich selbst. Man haben

haben jetzt den Frieden mit Gott; dann es scheint / daß er jetzt nit mehr über uns erdörnet seye. Wir haben Fried auch mit unserm Nächsten; dann ich hoffe/ es werde kein Haß und Grollen mehr unter uns statt haben. Wir haben den Frieden auch mit uns selbst; dann ich glaub / es werde nun ein jeder seine Anmuthungen also in dem Zaum halten / daß sie sich der Vernunft nit mehr widersehen. Da wir nun diesen dreyfachen Frieden haben/ warumb solten wir nicht jetzt mit besserem Fug/ als vor diesem die Römer/ ein Fest halten / umb von Gott die Beständigkeit der Gesundheit zu erbitten?

4. Aber nicht nur dieser Ursach halber ist diese neuntägige Andacht jetzt erst/ und so spath ange stellt worden/ sondern man hat auch deroents wegen bis auf diese Zeit damit gewahret/ die weil sie bey Christo von der Saul genant/ hat sollen gehalten werden. Wie da? es ist die Saul / wie Pierius schreibt / ein Sinn Bild der Beständigkeit / darumb hat es sich nit wohl geschickt/ daß man sich versamblete bey dieser Saul / bis bey wider anscheinender Gesundheit zu hoffen wäre / daß es damit einen Bestand haben werde. Wir lesen in heiliger Schrift / wie das Israelitische Volk durch die Wüsten nach dem versprochenen gelobten Land geführt worden/ des Tags durch eine Wolcken/ Saul / und des Nachts durch eine Feuer/ Saul / welches doch nur ein einige Saul gewesen / wie Abulensis, Cajetanus, und Hugo Victorinus wollen / und aus dem Tert abzunehmen/ welcher sagt/ sie seyen geführt worden durch eine Saul der Wolcken / und des Feurs: Per columnam nubis; & ignis. Damit sie von derselben bey der Nacht das Licht hätten / und bey dem Tag einen Schirm wider die Hitze der Sonnen: Per diem in columna nubis, & per noctem in columna ignis. Daß diese Saul Christum Jesum unsern Herrn bedeutet habe / ist der Lehr Ruperti. Es ist Christus ein Feuer/ Saul seiner Gottheit nach; Er ist ein Wolcken/ Saul der Menschheit nach. In der Nacht des alten Testaments war er ein verzehrendes Feuer / wie Moyses gesagt: Dominus Deus tuus ignis consumens est. Aber bey dem Tag des neuen Testaments der Gnad erzeigt er sich als ein Wolcken/ Saul / nicht nur wegen des Schirms und Schutzes seiner Kirchen / sondern auch wegen des kostbaren Regens seines Bluts / womit die Seelen besfeuchtet / und fruchtbar gemacht werden. Sehet ihr da in der Feuer- und Wolcken/ Saul die Figur der Bildnuß Christi von der Saul/ die wir allier verehren?

Nun frag ich jetzt die Schrift/ Ausleger/ wann ist die Saul dem Volk Israel erschienen? ist es geschehen/ da sie noch in Egypten waren? oder gleich nachdem sie aus Egypten ausgezogen? Nein/ sagt der große Kirchenlehrer Hieronymus, sondern erst nachdem sie das dritte Lager geschlagen haben: In tertia mansione primum apparuisse columnam nubis, & ignis. Wäre es aber nit besser gewesen / wann sie ihnen erschienen wäre/ da sie noch in Egypten waren / oder gleich Anfangs ihres Auszugs? Nein / Gott hat es anders geordnet. Höret diese Ursach; Unter anderen Wunderdingen die Gott an seinem auserwählten Volk gewürcket hat/ nachdem er sie aus Egypten heraus geführt/ wäre auch diese sonderbare Gnad / daß sie alle gesund waren / also daß / wie der Psal mist sagt / nit ein einziger Krancker unter ihnen zu finden gewest: Non erat in tribus eorum infirmus. Wann nun gleich bey ihrem Auszug / oder noch vor demselben / die Saul sich ihnen gezeigt hätte / so hätten sie zwar von derselben hoffen können einen Schutz und Schirm / doch waren sie nicht gar ohne alle Sorg gewest / wegen der Egyptischen Plagen / dieweil sie mitten unter denselben sich befunden hätten: Was thut dann die Göttliche Fürsichtigkeit? sie last ihnen die Saul erscheinen erst in dem dritten Lager auf ihrer Reiß / damit / nachdem sie allbereit erfahren / wie wunderbarlich Gott sie von den Egyptischen Plagen errettet / wann sie hernach auch die vorhergehende Saul sehen/ sie sich wegen ihres Heyls versichert halten konten. O daß dieses auch allhier zu Granada statt habe / allwo sich heutiges Tags Gott als ein Feuer- und Wolcken/ Saul erzeigt dem anwesenden Volk / welches er von der Pest errettet hat: O daß uns die Erscheinung der Wunder/ Saul ein sicheres Zeichen sey des beständigen Heyls / und Gesundheit. Jetzt / O hochgeehrte Bruderschaft/ lobe ich dich / daß du diese Andacht bis daher verschoben hast. Nachdem ich aber von dir und deinem Eysser genug gemeldet / so erlaube mir anjeko auch zu reden von einer wohlgegründeten Forcht / die ich habe. Was ist das für ein Forcht? Damit ich dieses mit Nutzen / und Frucht vortragen/ und erklären möge; lasset uns Gott umb sein Gnad hierzu anrufen / durch die Fürbitte der allereeligisten Jungfrauen / und Mutter Maria / mit dem gewöhnlichen Gruß: Ave Maria,

S. Hieron. Epist. ad Fabiol.

Psal. 104.

Exod. 13.

sc.)o(sc.



Benedic anima mea Domino, qui propitiatur omnibus iniquitatibus tuis, qui sanat omnes infirmitates tuas. Psal. 102.

Benedeyne mein Seel den HErrn / der allen deinen Sünden gnädig ist / und heylet alle deine Kranckheiten. Psal. 102.

Der erste Absatz.

Es werden drey Zweifel vorgetragen über die Nachlassung der Pestilenz.

6. **E**s ist kein Zweifel / wann wir mit Fleiß betrachten die unaussprechliche Lieb Christi **JESU** / welche uns durch dise sein andächtiges Bildnuß vorgestellt wird / so müssen wir dardurch mit dem heiligen David aufgemuntert werden / ihme schuldigstes Lob und Dank zu sagen / aus ganzer Seel / und aus allen unseren Kräftten : *Benedic anima mea Domino, & omnia, quae intra me sunt, nomini sancti ejus.* O mein Seel / benedeyne **GOTT** / und alles / was nur in mir ist / lobe seinen heiligen Nahmen. Was stellet uns dann die Bildnuß vor? Aber was frag ich lang? so vil Wunden / so vil Beulen / sambt den Strick und Banden / was zeigen sie uns an / als wie vil tausend Streich er an der Saul empfangen / und für uns gelitten? der Spott / die Bloßheit / und die Schmerzen / die er alda für uns ausgestanden / was predigen sie uns / als daß wir seiner unermessenen Lieb nit vergessen / und nit undankbahr seyn sollen / noch das gute mit bösem vergelten. Da heist es : *Noli oblivisci omnes retributiones ejus.* Vergiß nit aller seiner Wohlthaten : *Retribuit Deus bona pro malis, cui homines retribuunt mala pro bonis.* **GOTT** / sagt der heilige Augustinus, vergiltet Gutes für das Böse : der Mensch aber vergiltet ihm das Gute mit Bösem. Was sagt uns das so häufige Blut / welches Christus an der Saul vergossen / als die weilen **GOTT** kein gebührende Gnugthuung für unsere Sünden von keiner Creatur hat können erstattet werden / so habe sich Christus / als **GOTT** / und Mensch / selbst anerbotten / der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun : *Qui propitiatur omnibus iniquitatibus nostris.*

s. August.
in Pl. 115.

7.

Aber noch vil ein mehreres stellet uns für / erinnere und prediget uns dise Bildnuß **JESU** Christi. Ich frage / wann zu Erlösung nit nur der ganzen Welt / sondern viler tausend Welten / genug gewesen wäre auch ein einiges Tröpflein Bluts von diesem HErrn / was wäre dennöthen ein ganzes Meer des Bluts / so er in der Weisung überflüssiger wäre? oder damit er sein Lieb gegen uns besser erzeigte? Ja; aber höret jetzt auch den heiligen Hieronymum. Es hatte der Mensch wegen seiner Sünden vil Streich verdient / und Christus hat dieselbe ausstehen wollen / damit er den Menschen davon besreyete: Hoc

factum est, ut quia scriptum erat, multa flagella peccatori, illo flagello nos a verberibus liberemur. Habt ihr nie gesehen eine Mutter / welche / wann der Vater ganz vor nig nachher Haus kommt / und seinen Sohn straffen will / so stellet sich die Mutter zwischen dem Sohn und Vater / und empfängt den Streich / damit er nicht auf den Sohn falle? Eben also hat es Christus gemacht / aus unendlicher Liebe gegen uns. Er hat seinen heiligsten Leib den Weisel / Streichen unterworfen / welche wir verdient haben / damit er uns von demselben erlösete: *Ut illo flagello nos a verberibus liberemur.* Dises erinnert uns dise blutige Bildnuß unsers Erlösers / und mahnet uns dardurch zu der schuldigen Dankagung für so große Gutthat: *Benedic anima mea Domino.* Lobe / und preys mein Seel den HErrn.

Hieraus erscheint gnugsamb / was große Ursach wir haben / **GOTT** dem HErrn Dank zu sagen. Aber David fabret forth in dem Text meines Vorpruchs / und dancket **GOTT** auch für die wider erlangte Gesundheit: *Qui sanat omnes infirmitates tuas.* Der alle deine Kranckheiten heylet. Wollen wir es nit auch mit David halten? Ihr werdet sagen / es seye dises eine unnöthige Frag; dann was umb solten wir **GOTT** nit danken / wegen solt wunderbahrlicher Genesung der Krancken / und Nachlassung der Seuche in unserer Stadt? dises lehren uns die Israeliten / welche / da sie gesehen / wie sie bey Leben erhalten worden in dem Durchgang durch das rothe Meer / in welchem doch die Egyptier umbkommen / ein herzlich Lob / und Dank. *Cantemus Domino; gloriose enim magnificatus est.* Lasset uns / sagen sie / **GOTT** dem HErrn Lob singen / dann er ist trefflich groß worden. Aber weiter: ist es nit billich / daß wir **GOTT** Dank sagen / wegen seiner grossen Barmherzigkeit / die wir erfahren haben / indem er unser Geschrey / unser Bitten / und Flehen für die Gesundheit der Stadt Granada erhört hat? Nehmet das Exempel an dem H. David / da er sagt: *Confitebor tibi, quoniam exaudivisti preces meas.* Ich will dir danken / daß du mich erhört hast. Er hat gedanckt für die erlangte Gesundheit: *Et factum est mihi in salutem.* Weiter: ist es nit ein Ursach **GOTT** Dank zu sagen / wegen der Gutthat: daß wir bey

Leben erhalten worden in der Pest / da so vil andere daran gestorben? Jeremias lehret uns dieses: *Misericordia Domini, quia non sumus consumpti.* Gottes Barmherzigkeit ist es / daß wir nicht seynd zu Grund gangen. Wann wir nun erkennen / daß alle diese Gutthaten uns daher zukommen / dieweil Christus die Streich auf sich genommen / die wir verdient hatten; so ist ja nichts billigers / als daß wir auch mit David ein Danck-Fest halten wegen des Heyls / so uns widerfahren: *Quia sanat omnes infirmitates nostras.* Weil Gott unsere Kranckheiten geheilet. Aber dennoch / O Christglaubige! dieses alles ist mir nit eben so klar / als wie ihr es euch vil leicht einbildet / und derohalben sehe ich heut in Furcht / und Zweifel: dann wann die erste

Ursach der Danckfagung ist / weil es mit der Stadt besser stehet / so zweiffle ich ob diesem also seye. Wann die ander Ursach ist die Barmherzigkeit Gottes / mit welcher er uns erhöret hat / so zweiffle ich / ob es eben ein Barmherzigkeit seye / daß wir erhört seynd worden. Wann drittens dieses ein Ursach der Danckfagung seyn soll / dieweil uns Gott bey Leben gelassen; so zweiffle ich ebenfals / ob es ein Gutthat soll genennt werden. Habt nur Gedult / und höret mich an; dann ob es gleich scheint / ich stelle in Zweifel / ob es bey hellem Sonnenschein der Tag seye / so verhoffe ich doch / ich wolle euch meinen Zweifel vil klärer erweisen / als der Tag ist.

Der andere Absatz.

Die Pest ist eine Arzenei / mit welcher Gott die Seelen gesund macht.

9. **E**rlässig zweiffle ich / ob es mit der Stadt besser stehe. Er / sagt einer / wer will hieran zweiffeln? sihet man nit / daß nit nur an der Pest / sondern auch an anderen Kranckheiten fast niemand mehr liget? sagen nicht dieses die Medici? hat man nit derentwegen weiße Fahnen ausgesteckt? Ja: aber bey allem diesem zweiffle ich noch. Lasset uns von der Sach reden nach der Sprach des Christlichen Glaubens / und nit nach der groben Sprach der Natur. Was ist die Pest? es wird die Arzenei / Kuntz sagen / daß es ein ansteckende Seuche seye / welche den mehreren Theil der Menschen / die sie angreiffet / umb das Leben bringt. Dieses ist die Antwort der natürlichen Schul- Lehr. Lasset uns aber auch die Antwort hören von einer höheren Schul. Was ist die Pest? dise / und andere Ding / welche man Trübzaalen nennet / sagt der H. Chrysostomus / haben nur den Nahmen eines Übels; dann das alleinige Ubel ist / waon man Gott beleidiget: *Hæc calamitatum, nomina philosophantibus sunt tantum nomina rebus carentia, vera autem calamitas, Deum offendere.* O wie warhafft ist dieses geredt! aber höret auch Tercullianum, Was ist die Pest? Ich gibe seine Wort: *Revera lues, & fames, & bella pro remedio deputanda, tanquam tonsura insolentis generis humani.* Warhafftig die Pest / der Hunger / und der Krieg seynd für ein Arzenei zu halten / wider die überhand nehmende Bosheit der Menschen. Wann dann gleich die Stadt Granada von der Pest befreyet ist / so kan ich dennoch zweiffeln / ob es darumb besser mit ihr stehe / was die warhafftige Ubel anbelangt. Gehe ein jeder in sein Gewissen / und erforsche / ob es zur Zeit der Pest nicht besser umb sein Seel gestanden seye.

welches für vil gelten kan. Es ist Abraham in Egypten kommen mit der Sara seiner Hauß-Frau / die er für sein Schwester ausgegeben: dieweil sie überaus schön war / haben die Egyptier dieselbige ihrem König zu geführt / und sie in seinen Pallast gebracht: *Sublata est mulier in domum Pharaonis.* Nun frage ich: Hat Pharaon sie mißbraucht? Nein / sagt Theodoretus: *Capta frui non potuit.* Ob sie gleich in seinem Gewalt war / so hat er doch ihrer nit genießen können. Aber wie kan das seyn? ein heydnischer König / der den Wollüsten gang ergehen war / und die Gelegenheit an der Hand gehabt / soll er sie nit berührt haben? Was wolt ihr? sagt Theodoretus / es hat ihm nit gemangelt an fleischer Begierlichkeit; aber es hat ihn etwas anders daran verhindert. Was ware dieses? es ware ein Kranckheit / die ihme Gott über den Hals geschickt; dardurch ist ihm der böse Lust vergangen: *Capta Sara, starim Dispensator omnium obstrinxit morbo, qui libidinem ejus fregit.* Wäre Pharaon bey guter Leibs-Gesundheit geblieben / so wurde er sich gewiß von der Sara nicht enthalten haben: aber die Kranckheit ware dem Zaum / welcher ihn von der Schand: That hat abgehalten. *Capta frui non potuit, quia morbus non permisit.* Er konte ihrer nit theilhaftig werden / dann die Kranckheit hat es ihm nit zugelassen. Auch die / O Granada, hat Gott die Pest zugesickt / als ein Arzenei: dich von Sünden abzuhalten. Sag an / hast du nit bey wählender Pest die unzimliche Begierden imgehalten? hast du nit die Unlauterkeit gemeydet? hat man nit die ärgerliche Gemeinschaften gemeydet? dieses ist bey vilen geschehen / too nit bey allen. Wann dann diese Sünden vermitten bleibten / so die Pest noch länger anhielte / so wurde es besser umb dich stehen bey wählender Pest / als jetzt / da sie aufgehöret.

Wer

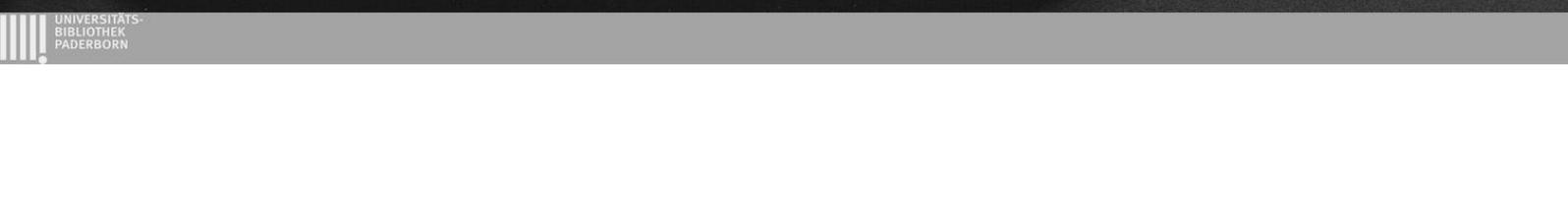
Chryf. Rom. 5. ad pop.
Ternill. 1. de anim. 4. 30.

Gen. 12.

Theodor. ibid. q. 61.

ibid.

31



I I.

Gen. 22.

Oliva, ibi.

s. Cyprian.
l. de mort.

Job. 10. p. 10.

I 2.

Wer auf dem Berg Moria jenen Widder gesehen hätte, welchen der Abraham angegriffen/wer hätte ihn nit für ein unglückseliges Thier geschäget? er war von der Heerd hinweg kommen / mit dem Kopff in den Dörneren verwicklet / und kundte sich nicht ledig machen: Viditque post tergum arietem inter vepres harentem cornibus. Ist niemand/der ihm hilfft? O unglückseliges Thier! aber warumb unglückselig? sagt ein ansehnlicher Schrift: Ausleger. Es ware diser Widder niemahl glückseliger / als eben das mahlen bey seinem dem Ansehen nach armeligen Zustandt: Quam felix aries, dum miser est. Wäre er frey gewest / wann ihn schon die Dörner nit gestochen / und er ein gute Wand gehabt hätte / velleicht wurden ihn die Wölff einstens zerissen / und gefressen haben. Jetzt aber / da er unter den Dörneren sich befanden / ist er an statt des Isaac ein Brand-Opffer worden: Inter spinas harentis Isaac sufficitur. & hostia fit. Dises Thier/der Widder / ist ein Figur der muthwilligen Welt: Freud / wie der heilige Bernardus sagt / und David zu verstehen gibt / da er sagt: Exultaverunt ut arietes. Sie sprungen wie die Widder. Zur Zeit der Pest war diser Widder bey uns gleichsam gefangen / und in der Dörneren verwicklet: Harentem cornibus. Die gefährliche Zusammenkunften waren nterlassen: die Comöddianten-Häuser / oder besser zu reden / die Schulen der Unehrbarkeit waren gesperrt; es war zu sehen ein grosse Eingezogenheit / und allgemeine Besserung der Sitten. Es ist auch der allerlauffte in sich selber gahen / und hat an seiner Seelen Hehl gedacht / der sonst zu anderer Zeit desselben ganz vergessen war: es haben auch die allerfeinsten ein Herz gefast / ihre Begierlichkeiten zu überwinden; eben wie der heilige Cyprianus vorlängst beobachtet: Pavore mortalitatis & temporis, accenduntur lepidi, constringuntur remissi, excitantur ignavi; desertores compelluntur, ut redeant. Wahr ist es / es seynd ihrer vil in den Betheren da gelegen / gang verlassen / auch von ihren nächsten Befreunden ohne Hilfft / ohne Speiß / ohne Arzenei / in größten Schmerzen / wie der Widder in den Dörneren / wann sie aber eintweders durch einen seeligen Tod / oder durch Besserung des Lebens / S O E ein angenehmes Opffer worden. O wie vil besser ist ihnen die Pest gewest / als die Gesundheit? Inter spinas harentis, hostia fit.

Aber weiter: es schicket Gott die Pest / als ein Hilfft-Mittel / und Warnung / die Sünden zu beichten / das frembde Gut heimzustellen / die Ungerechtigkeit zu lassen / das Herz von dem Zeitlichen zu dem Ewigen zu wenden. Wollet ihr dieses in der That sehen? Es hat Moyses zwölf Auspähler ausgesandt in das Land Chanaan, selbiges zu beschauen / und Kundtschaft darvon zu bringen. Sie seynd hingezogen / sie haben alles

besichtiget / sie seynd wider zu dem Moyses juruck kommen / und haben mit sich gebracht herrliche Früchten desselbigen Lands / Trauben von verwunderlicher Größe / auch Granat / Aepffel und Feigen: De malis que granatis, & de ficis loci illius eulerunt, Mercket aber: es hat hernach auch Josue eben in dasselbige Land zween Kundtschaffter ausgesandt nach der Stadt Jericho: Misi duos viros. Dese seynd in grosse Gefahr kommen / sie müßten sich verbergen in dem Hauff der Rahab / eines gemeinen Weibes: darn sie seynd gleich austundtschafftet worden / und aus Befehlch des Königs suchte man sie auf / und wolte sie gefangen nehmen: Misi-que Rex ad Rahab &c. Sehet / die erste Auspähler waren zwölf an der Zahl / und niemand legte ihnen etwas in den Weg / sie seynd ganz sicher und ungehindert in das Land ein- und ausgegangen. Die andere aber waren nur ihrer zween / und dennoch seynd sie gleich aufgesucht / und verfolgt worden. Die erste zwölf haben schöne Früchten des Lands mit sich juruck gebracht / die andere zween lieffen davon aus Jericho / und waren froh / daß sie bloß mit dem Leben davon kommen. Was ist dieses? haben die Chananeer sich nit mehr zu fürchten gehabt ob zwölf Auspähler / als nur vor zweyen? das ist klar; warumb lassen sie dann die zwölf gehen? haben sie velleicht dieselbige nicht gesehen? Nein / sagt Cornelius à Lapide, sie haben dieselbe wohl gesehen; aber da die zwölf in das Land Chanaan kommen / war ein grosse Pest darinnen; dahero die Einwohner kein Aicht auf die Auspähler gehabt: sie möchten hin- und her gehen / wie sie wolten: man hatte anderes zu sorgen / in den Todts-Angsten ware man ibrenthalben nicht bekümmert. Als aber die andere zween Auspähler gen Jericho kommen / war kein Sterben im Land; man lebte gesund / und im Ueberfluß: darumb hat man gute Wege gehabt / auf sie Aicht zu geben / sie zu verfolgen / und aufzuuchen. Tradunt Hebraei (sagt Cornelius) tunc tantam fuisset lucem in Chanana, totque morientes. ut Chanana occupati; circa suorum funera, licet viderent, non exploratores, eos tamen non caperent, non examinarent, imò non curarent. Es sagen die Hebräer / es seye dazumahl in dem Land Chanaan ein solche Pest und Sterben gewesen / daß die Chananeer / ob sie gleich Auspähler gesehen / doch dieselbige nicht gefangen / noch zu Red gestellet; sondern nichts geachtet. O mein Christ! was seynd die Einprechungen Gottes / und die Verheissen anders / als Auspähler / welche Gottes Gürtigkeit schicket zu der Seel / daß sie Frücht der guten Wercken bey derselben zu wegen bringen. O wie oft hat Gott den Herg berührt / daß du von deinem bösen Leben abstehest / daß du dich ehrbarlich bedenkst / daß du die böse Gelegenheit merckst; wie oft haben eben dieses dir auch die Prediger

gesagt / und dir ernstlich zugesprochen? Dies waren die Aufspäher / welche Gott gesendet. Was hast du aber gethan / da du gesund warest? eben das / was die Chananeer zu Jericho. Du hast sie gefasst / und verworffen / als verdrüssliche Sachen. Ist es also gemeint? sagt Gott auß grosser Gü-

tigkeit: ey so komme die Pest: alsdann werden meine Aufspäher Gehör finden / und zuwegen bringen die Frucht der guten Werken / die man bey guter Gesundheit nit erhalten kan. De malis granaticis tulerunt.



Der dritte Absatz.

Es ist nichts nutz / daß die Pest auffhöret / wann nicht auch das Leben gebesseret wird.

13.

Un habt ihr gesehen / wie die Pest ein Argney sene für die Kranckheiten der Seelen. Gott hat der Stadt Granada dise Argney beygebracht. Ist sie dann jetzt gesund? die Medici sagen Ja; aber die Gewissen ihrer vilen sagen Nein; und eben dieses zeigen auch an die manigfaltige Verger-nissen. Dann heist dieses gesund werden / wann man sich der Pest gebraucht als eines Werkzeugs des Geistes / wann man sie auch noch länger haben möchte / damit man befreyt wäre von den Schuld-Forderer? Ja wann man sich der Pest gar gebraucht wie einer Kupplerin zu unzimlicher Lieb / und Schandthaten / die gar nit zu nennen seynd? Salvianus hat schier nit glauben können / daß mit den Erbsaalen in Frankreich auch die Sünden angewachsen: Incredibile est; quod loquor; affiduitas illic calamitatum augmentum criminum fuit. Wann er aber zu diser Zeit die Stadt Granada ansehen sollte / so wurde er bey vilen beweinen / was ihme dort für unglücklich ist vorkommen: In Gallorum excellentissima urbe, iis ipsis, quibus coercebantur scelerata plagis cresecbant; ut putares, pœnam ipsorum criminum, quasi matrem fuisse vitiorum. In einer so fürtrefflichen Stadt in Frankreich seynd die Missethaten gewachsen durch die Straffen / durch welche sie solten ingehalten werden / also daß es das Ansehen hat / die Straff der Sünden sene eine Mutter der Lasteren worden. Was soll ich sagen / O Christglaubige / wann ich sehe / daß da die Pest nachlasset / die Sünden nit ab / sondern zunehmen? stehet es jetzt besser umb die Stadt? ein Stell der Schrift wird dise Frag entscheiden.

14.

Es ist dem König Saul ein üble Kranckheit zugestanden / und zwar durch die Hand des Teuffels. Gleich haben die Seimige umb Mittel getrachtet / ihme zu helfen / so sie auch bey dem David gefunden: dann da diser auff der Harpffen auffgemacht / hat sich der Francke König besser befunden: David tollebat citharam, & percutiebat manu sua, & refocillabatur Saul, & levius habebat. Wie vil haben es dem Saul nachgethan / welche zur Zeit der Pest an statt / daß sie an Gott hätten gedencken / und ihne verfühnen sollen / nichts als Music / und allerhand Lustbarkeit gesucht / dieweil sie gehört / daß die Fröhlichkeit ein Mittel wider die Pest sene; als Christl. Wecker, II. Theil,

wann die Fröhlichkeit ohne ein gutes Gewissen statt haben könnte. Jetzt frage ich: hat es sich mit dem Saul gebesseret auff das Harpffen-Spihl? ihr werdet sagen / wer zweifflet daran? ich zweiffle daran: ist es etwan wider die Schrift? Nein / sondern eben die Schrift macht / daß ich zweiffle / leset den Text mit Aufmerksamheit: Et refocillabatur Saul, & levius habebat. Saul wurde erquicket / und befunde sich leichter. Es stehet nicht: Melius habebat, es wurde besser mit ihm / sondern / levius, leichter. Es ist ihm leichter / aber darumb nit besser worden. Et levius habebat. O grosser Gott / was lehrest du uns nit mit einem einigen Wort? es hat Gott dem Saul dieselbige Kranckheit zugesandt / damit er sich besserte; wann er aber nit Buß thut über seine Sünden / und allein mit dem Harpffen-Spihl des Davids sich ergötzet / so kan ihm zwar die Music seinen Zustand leichter machen / aber nit besser. Et levius habebat. Es wurde ihm leichter. Was ligt daran / wann ihm gleich die Kranckheit leichter wird / wann sein Herz noch verbleibet / wie es zuvor gewesen ist? es wird darumb nit besser umb ihn stehen. Levius habebat. O wehe dem Saul / wann er durch die Argney / die ihm Gott zugeschiekt / nit gebesseret wird.

15.

O Granada! was nutzt es / daß du bey nachgelassener Pest dich leichter befindest / wann du dich nit besserest an den wahren Kranckheiten der Seelen? wie kan man sagen / daß es mit dir besser stehe / wann die Argney der Pest bey vilen so übel angeschlagen; wann der Arzt hinweg gehet / und du doch nit curieret / und geheulet bist? O himmlischer Arzt / was thust du? warumb verlassst du die Stadt also / da sie doch nit außser Gefahr ist? warumb wendest du ihr kein Argney mehr an zu ihrer Gesundmachung? dieses ist ja eben so vil / als / wann es mit ihr verzweiflet wäre / weil dein Argney bey ihr das nicht erhalten hat / was sie doch bey dem Heydnischen Pharao zuwegen gebracht hat / und bey den Abgötterischen Chananeeren? Es ist sehr fürchtlich anzuhören / was der heilige Hieronymus sagt: Medicus, si cessaverit curare, episc, 33. desperat. Wehe dem Krancken / wann es dahin kombt / daß der Arzt sagt / man solle ihm nichts abschlagen / was er immer begehet. Wehe dem Pferd / wann man es mit ver-

P p p

henga

Salv. l. 6. de Gubern. Dei.

1. Reg. 16.

S. Hieron. episc, 33.

hengtem Zaum lauffen last / wohin es will. Was wird es mit dir werden / Unglückselige Stadt! (wiewohl du dich jetzt glückselig zu seyn gedencst) wann Gott die Pest von dir hinweg nimbt / da du noch frantz bist / dieweil kein Besserung mehr zu hoffen? was wird es werden / wann du ohne den Zaum der Furcht seyn wirst / da du mit demselben dich gestürzt hast? was wird es anders werden / als daß du in noch schwärere Sünden fallest / wie Origenes sagt: Quid tibi aliud eventurum est, nisi quod solet his accidere,

Orig. hom. 2. in Jerem.

qui à medicis desperantur, utentes voluntate morbi sui, ut in pejora demergantur. O Granada! ich hoffe / du werdest es erkennen / wie gut ich es mit dir meyne. Ich wolte dich lieber sehen in der Pest ohne Sünd / als ohne Pest in der Sünd. Wolte Gott es hätte die Pest nimmer aufgehört / wann dir die Gesundheit des Leibs zu Schaden deiner Seel gereichen sollte. Siehe jetzt / ob ich mit Ursach habe zu zweiffeln / ob es mit dir besser stehe. Wolte Gott / ich hätte nicht Ursache zu zweiffeln.

Der vierdte Absatz.

Es ist kein Barmherzigkeit / da Gott unser Bitt erhört / wann die Gesundheit des Leibs der Seelen nicht nuget.

16.

Ich schreite nun zu meinem anderen Zweifel. Wahr ist es / O Christglaubige / daß wir vil Bett-Täg angestellt / und umb die Gesundheit gebetten haben: Gott hat uns auch erhört / und die Gesundheit verlohnen. Aber ich weiß eben nicht / ob er sie uns gegeben auß Barmherzigkeit / oder auß gerechtem Zorn. Der heilige Augustinus macht / daß ich daran zweiffle / dann er sagt: Deus exaudit propitius, non exaudit iratus, & rursus non exaudit propitius, exaudit iratus. Gott erhört / wann er gnädig ist / und er erhört nit / wann er zornig ist; und widerumb erhört er nit / wann er gnädig ist / und er erhört / wann er erzürnet ist. O wie schreyet der Krancke unter der Hand des Arzts / wann er ihm das Corrolio auff den Schaden legt; was thut aber der Arzt? er thut / als höre er es nit. Ist dieses nit ein Grausambkeit? Nein / sagt Augustinus, sondern es ist ein Gürtigkeit; dann es ist kein Barmherzigkeit / wann er ihn erhört nach seinem Willen / sondern wann er ihn erhört nach seiner Nothdurfft: Non audiat Medicus ad voluntatem, sed audit ad sanitatem. Was thut ein liebreicher Vatter / wann sein Sohn auch mit Zäheren von ihm den Degen begehrt / oder die Pistolen? man sibet es schon / sagt der heilige Chrysostomus, er gibt ihm nit; und dieses ist ein Liebe / daß er ihm die Waffen nit zulasset / die er mißbrauchen würde: Tunc occultato quod concupiscit, ostendimus ei manus vacuas dicentes: ecce non habemus. Aber lasset die heilige Schrift reden: Drey-mahl hat der heilige Paulus Gott gebetten / umb Hinwegnehmung einer Versuchung: Ter Dominum rogavi: und drey-mahl hat ihm der HERR sein Bitt abgeschlagen: Sufficit tibi gratia mea, mein Gnad soll dir genug seyn. Ist dieses ein Gürtigkeit / oder ein Strengheit gewesen? es ware ein Gürtigkeit / sagt der heilige Augustinus; und dieses ist klar / weilen ihm die Versuchung nütlicher war / als die Erlösung von derselben: Nam virtus in infirmitate perficitur. Dann die Tugend wird in der Schwachheit vollkommen. Was haben nit

2. August. lib. 7. contra Julianum.

2. August. in Psal. 21.

2. Chryl. hom. 2. in Acta.

2. Cor. 12.

die Israeliter für ein Geschrey in der Wüsten angefangen / da sie Fleisch zu essen begehret? hat sie Gott erhört? Ja; dann es hat Wachteln geregnet. War dieses ein Zorn / oder eine Barmherzigkeit? der heilige Gregorius sagt / es seye ein Zorn gewesen / daß ihnen gegeben worden / was sie unordentlich verlanget haben: Majoris iracundia est, cum hoc tribuitur, quod male desideratur. Es ist ein Ungnad / wann einem gegeben wird / was er nicht hätte begehren sollen. Aber wie wollen uns allhier nicht auffhalten. Gewiß ist es / sagt Augustinus, daß Gott / wann er gnädig ist / so pflegt er dasjenige zu verfangen / was er zulast / wann er erzürnet ist: Propitius Deus, cum male amamus, negat, quod amamus; iratus autem, dat amanti, quod male amat. Nun sehen wir / daß Gott der Stadt Granada gegeben hat / was sie von ihm begehrt / nemlich die Gesundheit; aber wie weißt / ob dieses ein Zorn ist / oder ein Barmherzigkeit? O die Urtheil Gottes seynd unergündlich! es wäre kein Barmherzigkeit / sondern ein Strengheit / wann denen Seelen die Pest nütlicher wäre / als die Gesundheit. O wie wäre es dem verlohnen Sohn so vil besser gewesen / wann der Vatter sein Bitt nicht erhört hätte / da er sein Erbschafft von ihm begehrt. Laß uns fürchten / auß daß wir erhört werden / wann es uns zu größerm Ubel gereichen kan. Si hoc ab illo petimus, cur, (sagt der heilige Augustinus) unde hominibus lædatur; exauditur; magis metuendum est, ne quod posset non dare propitius, det iratus. Wann der Mensch erhört wird / da er etwas begehrt / was ihm schädlich seyn kan / so ist zu fürchten / daß nicht Gott in seinem Zorn dasjenige gebe / was er nicht geben würde / wann er ihm ein Gnad thun wolte. Gehet ihr / O Christglaubige meinen Zweifel / und mein Forcht?

Aber ihr werdet mir sagen / wann es ein größere Barmherzigkeit gewesen wäre / umb die Gesundheit zu verfangen / warum hat dann Gott diese Barmherzigkeit mit der Stadt Granada nicht erwiesen? warum gibt er ihr die

Die Gesundheit? O meine Christen / was meyner ihr / was Gott thun solle nach so vil gehaltener Bett. Sagen im Angesicht der Ungläubigen / und der Ketzer / und auch vieler blinden Christen? ich fürchte Gott habe uns erhört / damit man nicht vermeynen möchte / er wäre unerbittlich. Es wird mir dieses ein Schrift. Stell erklären. Es sagt Christus: wann du betten wilt / so gehe in dein Kammer / und schließ die Thür zu / und bette in Geheim: Ora Patrem tuum in abscondito, & clauso ostio. O was haben nit die heilige Vätter und Schrift. Ausleger über diesen Text gesagt! lasset uns ein und anderen hören. Es will der Herr nit verbieten / sagt der heilige Chrysostomus, daß man nit auch in der Kirchen betten soll / dann die Kirchen ist das Bett. Haus; sondern er erinnert nur / daß man auch zu Haus und in Geheim betten könne. Der heilige Cyprianus aber sagt / es habe uns Gott der Herr lehren wollen / daß man an allen Orten betten soll / dann auch an dem allerheimlichsten Ort ist Gott gegenwärtig uns anzuhören. Der heilige Augustinus sagt / es werde allhier das innerliche Gebett der Betrachtung verstanden / bey welchem die Seel sich zuinnerst in dem Herz gleichsam verbirgt / und die Thür versperrt allen Aufschweifungen: In abscondito. Callianus sagt / es seye so vil geredt / daß man auch in dem Herzen gang still betten solle / damit unser Gebett dem Teuffel verborgen bleibe: In abscondito. Paulus Granatenis sagt / es seye zu verstehen von einem langen Gebett / dann wann es nur kurz ist / so ist es nit vonnöthen / sich einzusperrren: Et clauso ostio ora Patrem tuum. Der heilige Hieronymus, und Basilus sagen: Es wolle Christus anzeigen / daß man mit dem Gebett kein eytle Ehr suchen solle.

18.

Von diser Ursach ist jetzt mein Bedencken. Es lehret uns der Herr / man solle auch gute Werck thun; und wiewohl sie geschehen solten auß eytler Ehr / daß man von den Menschen gesehen werde / ut videamini ab eis, so will er doch / man soll sie öffentlich thun zu Gottes Ehr / und wegen des guten Exempels / ut videant opera vestra bona, & glorificent Patrem vestrum. Auf daß sie euere gute Werck sehen / und euren Vatter loben. Wer stehet da nit an? wann das Gebett in Geheim geschehen soll / warumb sollen die Werck nit auch in Geheim / sondern öffentlich verrichtet werden? Ist villeicht weniger Gefahr der eytlen Ehr bey den guten Wercken / als bey dem Gebett? Es ist zwar nicht ohne / sagt hierauff ein gelehrte Feder / daß auch bey den Wercken ein eytle Ehr zu beschaffen / wann sie öffentlich geschehen: jedoch ist das öffentliche Gebett einer grösseren Gefahr unterworfen. Was ist das für ein Gefahr? das wirst du gleich vernehmen. Es geschicht oft / daß der Mensch etwas begehrt / was ihm nit nutz ist. Wann er dann umb dieses öffentlich bittet / entweder gibt ihm Gott / Christl. Wecker. II. Theil.

oder gibt er ihm nit? gibt er ihm / so gereicht es ihm zu seinem Schaden / gibt er es ihm aber nit / so leydet das Credit, und Ansehen der Göttlichen Freygebigkeit. Darumb sagt Christus: Ora Patrem tuum in abscondito. Bitte deinen Vatter in Geheim. Damit mein Gütigkeit nit in Verachtung / und du in keinen Schaden kommest / so bette in Geheim / und begehre alsdann / was du wilt; dann wann du etwas begehrest / das dir nit nützlich ist / und wann ich dir solches abschlage / so wird es geschehen zwischen uns beyden / ohne deinen Schaden / und auch ohne Verkleinerung meiner Ehr: sonst wann du offensichtlich umb etwas bittest / so kan es seyn / daß ich dir gebe / was du begehrest / mein Ehr zu erhalten / wiewohl es dir mehr schädlich / als nützlich wäre. Darumb: Ora Patrem tuum in abscondito, bitte deinen Vatter in Geheim. Also sagt Mendoza: Quae male postulantur, aliquando à Deo in postulantium poenam conceduntur. Was man unrecht begehrt / das lasset Gott bisweilen zu / zur Straff derjenigen / die es begehren. Und der heilige Augustinus sagt: Ne quod postea non dare propitius, det iratus. Damit nit etwann Gott / was er auß Gnad versagen wurde / zur Straff widerfahren lasse.

19.

Ich will darumb das öffentliche Gebett nit verwerffen / wie gewisse Keger / Cubicularii genant / gethan haben; ich lobe es vilmehr / dann durch dasselbige / wie der gelehrte Cornelius wohl anmercket / wird Gott öffentlich geehret; durch dasselbige wird die Andacht auch bey anderen erweckt / und wann es also verrichtet wird / wie es seyn soll / so ist es auch vil kräftiger etwas zu erlangen / dann da vil ins gesamt bitten / ersetzt einer mit seiner Andacht / was bey dem anderen abgeht. Ich wolte aber / daß bey dem öffentlichen gemeinen Gebett mehr Bußfertigkeit wäre und Demuth / als Pracht / und Music; daß es auch geschehe mit grösserer Ergebenheit in den Willen Gottes; dann / wie der heilige Augustinus erinnere / in zeitlichen Sachen muß man nit ohne alles Beding begehren / daß uns Gott eben das gebe / was uns lieb wäre / sondern das / was er weist / daß es uns nützlich seyn werde: In his temporalibus, non petatis aliquid quasi fixum, sed quod vobis Deus expedire scit. Wann man aber in den Sünden / und in der Feindschaft mit Gott verharret / wie zuvor / und dennoch öffentliche gemeine Gebett haltet / ach da fürchte ich / es möchte uns Gott erhören / das Ansehen seiner Gütigkeit zu erhalten / nit weil er uns gnädig ist / sondern weil er wider uns erzürnet ist. O Granada! ist nit eben dieses von dir zu gedencken / indeme Gott dein Gebett umb Aufhörnung der Pest so geschwind erhört hat? höre an / und erschrecke über das / was der heilige Gregorius sagt: Miro & tremendo incomprehensibilitatis iudicio in adim- l. 4. in plendis suis pravitatibus audiri ipsi reprobi delinquentes possunt, ut illis libera iniquitas, eterna



eterna vindicta meritum auget. Es ist wunder-
derbahrlich/ erschrecklich/ und unergündlich
das Göttliche Urtheil/ indem er auch die Gott-
lose erhöret in dem/ was sie zu Erfüllung ih-
rer bösen Begierden begehren / wordurch
aber ihnen nur ihr Verdammnuß gemehret
wird. Wehe uns/ und tausend mahl wehe!
wann wir das Zeitliche zwar erlangen/ aber

das Ewige dardurch verlieren. Auf die
Weis wäre es kein Gnad/ daß wir erhöret
worden/ sondern vielmehr ein Straff: Exau-
dit iratus. GOTT erhöret zu weilen/ dies
weil er erzörnet ist. Sehet dann/ ob ich nicht
billich zweiffeln könne/ ob es eine Varnahme-
gigkeit seye / daß uns GOTT unser Bitt
gewähret hat.

Der fünffte Absatz.

Es ist kein Gutthat das Leben erhalten / wann wir es nicht an-
wenden zu Besserung des Lebens.

20. **U**n schreite ich zu dem dritten Zweifel.
Wir sehen / O Christglaubige/ daß
uns GOTT das Leben geschenckt; aber
ich weiß eben nit/ ob es ein Gutthat seye: dann
es kan wol auch ein Zorn Gottes seyn/ daß
er uns bey dem Leben gelassen. Der H. Au-
gustinus sagt: Deus parit propitius, non par-
cit iratus, & rursus non parit propitius, par-
cit iratus. GOTT verschonet / wann er gnä-
dig ist/ und verschonet nit/ wann er erzörnt ist;
aber er verschonet auch nit/ wann er gnädig
ist; und verschonet / wann er zornig ist. O
wunderbahrliches Geheimnuß der Göttlichen
Urtheilen; ist einer an der Pest gestorben/
und seelig worden / wer kan zweiffeln/ daß es
nit ein grosse Gutthat gewest seye/ daß ihm
GOTT das Leben genommen? im Widen-
sprich aber/ wer sihet nit/ daß dem jenigen/ dem
das Leben geschenckt worden/ wann er dassel-
bige nur anwendet zur Beleydigung GOTT-
es / daß ihme die Fristung des Lebens kein
Gnad/ sondern ein Straff seye? Der heilige

s. August.
l. 8. contr.
Juli.

s. Cyprian.
lib de
mortal.

Gen. 4.

s. Chryl.
Hom. 5.
ad pop.

Pfal. 33.

Cyprianus sagt: Multi ex nostris, in hac mor-
talitate moriuntur, hoc est, multi ex nostris de
seculo liberantur. Wann die Gerechte ster-
ben auch an der Pest / so werden sie dardurch
erlediget von den Armseeligkeiten / und Ge-
fahren diser Welt. Darumb gereicht die
Pest den Gerechten zu keinem Schaden/ son-
dern nur den Feinden Gottes; also schliesset
Cyprianus: Mortalitas ista, ut Christi hostibus
peltis est, ita servis Dei salutaris excessus est.
Das Sterben / gleichwie sie den Feinden
Christi ein Pest ist / also ist es ein heylsamer
Hintritt den Dieneren Gottes. Sehet
nur an / (sagt der heilige Chrysostomus) die
zween Brüder den Cain, und den Abel: die-
ser stirbt gewaltthätig; der ander aber bleibt
bey Leben / aber in innernwährenden Furcht/
und nagenden Gewissen: Vagus & profugus
eris super terram. Du wirst flüchtig seyn
auff Erden. Welchen haltest du nun für
glückseliger auß disen beyden? den Abel, der
in Gottes Gnad gestorben? oder den Cain,
der bey Leben geblieben / und in der Sünd?
Quis, die mihi, beator fuit, qui cum iusti-
tia requieverat, an qui in peccatis vivebat?
Ohne Zweifel ist der Abel; dann allein des
Sünders Tod ist unglückselig / wie David
sagt: Mors peccatorum pessima. Merz-
cket wol / er sagt nit / daß der gähe Tod

böß seye / sondern der Tod des Sünders.
Darumb ist es ein Straff / wann der Sün-
der bey Leben bleibt / wie der Cain, wann
er das Leben nicht anwendet zu seiner Bes-
serung.

Ich verwundere mich nit wenig über das
was dem König Sennacherib widerfahren. Es
hat die unsichtbare Hand eines Engels in sei-
ner Macht hundert und fünf und achtzig tau-
send Mann in seinem Kriegs-Läger umge-
bracht; es seye gleich hernach / wie Josephus
schreibt / dises durch eine Krantheit gesche-
hen / oder / wie Abulenis vermennt / durch
ein Gift/ so ihnen das Herz abgetoffen/ daß
sie gleich gestorben: Per apportionem alicuius
jus venenosi, subito occidentis. Dises war
ein seltsames Sterben. Wie ist es aber dem
König Sennacherib ergangen? als er zu Mor-
gen die Niederlag der Seiningen gesehen / hat
er sich in die Stadt Ninive jurck begeben/
allwo die Assyrische König ihr Hoffhaltung
gehabt: Recede s abiit, & reverius est Sene-
cherib Rex Assyriorum, & mansit in Ninive.
So hat dann der Engel dem Sennacherib
das Leben nicht benommen. Ist aber dises
nit zu verwunderen? wann das Kriegs-
Heer umgebracht worden zur Straff der
Gottlästerungen dises Königs / warum
wird dann der König bey Leben gelassen?
weil er den Tod vor allen verdient / so soll er
ja auch zu erst sterben. Warum verschont
ihm dann der Engel? villeicht auß Barm-
herzigkeit/ daß er die Macht Gottes erkenne
und sich bekehre? Also sagt es der H. Eusebius:
Iacirco servatus est, ut sciret potentiam
Dei, & blasphemantia ora comprimeret.
Aber / nach Abulenis Meynung ist dises
aus Gnad geschehen / sondern zu seiner ge-
seren Straff: Hoc fuit ad inferendam po-
nam. Ist dises Straff gewest der Schmei-
hen / daß er so gähling umb ein ganzes
Kriegs-Heer kommen? oder der Eyd und
die Schand / daß er unverrichter Sach hat
abziehen / und die Flucht nehmen müssen?
Aber was ist weiters mit ihm geschehen? Als
er nach Ninive kommen / hat er sich in den
Tempel begeben seiner falschen Götteren und
hat alda sein Abgötterey fortgesetzt. O Kö-
nig/ sollest du dein Leben / das dir GOTT ge-
lassen hat / zu seiner Verachtung anwenden?

so ist die Fristung deines Lebens für kein Gutthat zu halten / sondern ein schwere Straff: Hoc fuit ad inferendam ei majorem poenam. Wann du unter deinen Soldaten gestorben wärest / so wäre dein Höll nit so groß / ob du gleich wärest verdammt worden / dieweil du weniger Sünden auff dir gehabt hättest. In dem Leben verbleiben / und in den Sünden fortfahren / dienet allein zu deiner grösseren Verdamnuß: Ad inferendam majorem poenam.

22.

O Christglaubige / O daß ihr die Göttliche Urtheil mit Furcht betrachtetet! Es ist freylich ein Gutthat Gottes / daß er euch das Leben gelassen hat / damit ihr könnet Buß thun / und gute Werck üben: wann aber dieses nit geschieht / wie kan es für eine Gutthat gehalten werden? O wie vil beedes Geschlechts auß denen / die annoch leben / wann sie an der Pest gestorben wären / ohne Beicht und Buß / wären jetzt schon in

der Höllen? nemblich alle diejenige / welche der Tod in einer Todtsünd hinweg genommen hätte. Und leben sie noch? Ja. Besseren sie sich aber? Nein; so wäre es ihnen noch besser gewesen / daß sie gestorben wären / sagt Petrarcha, da er von einer Pest seiner Zeiten redet; Evaserunt multi, qui melius obissent. Wil seynd darvon kommen / die besser gestorben wären / O sie wären aber verdammt worden? auff wenigst / wären sie mit wenigern Sünden verdammt worden / und hätten ein ringere Höllen gehabt. Wann sie aber leben / und sich doch nit besseren / so ist dieses ein unglückseliges Leben; dann es gereicht ihnen zu ihrer grösseren Verdamnuß: Ad inferendam ei majorem poenam. So kan man dann wohl zweiffeln / ob es eben eine Gutthat seye / daß wir bev Leben erhalten worden.



Der sechste Absatz.

Schluss der Predig / und Ermahnung.

23.

Sr habt gehört meine Zweifel / und mein Furcht. Ihr sehet wol / wie klar / und wie wol gegründet sie seynd. Wer kan nun dise Zweifel auflösen / daß wir wissen / wer für die Gesundheit zu danken habe? wisset ihr wer? wir selber. Lasset uns alle unser Leben besseren / so ist kein Zweifel mehr / es werde mit der Stadt besser stehn. Lasset uns unsere Sünden beweinen / wie wir sollen / so wird kein Zweifel seyn / daß es nit ein Barmherzigkeit von Gott gewesen daß er unser Bitt erhöret. Lasset uns mit steiffen Fürsag ein frommes Leben anfangen / so wird es kein Zweifel seyn / daß es nit eine Gutthat / und zwar eine grosse gewesen / daß wir bev Leben geblieben. Zu diesem dann wollen wir uns alle entschließen / alsdann können und sollen wir Gott dem Herrn Lob und Danck singen / daß es mit uns besser worden / und daß er uns bev Leben gelassen / unser Leben zu besseren / ihne zu ehren / und zu lieben. Dann wann David ein Lobgesang angestimmet hat für die erlangte Genesung von seiner Krankheit: Qui sanat omnes infirmos tuos; so ist solches geschehen / nachdeme ihm Gott auch seine Sünden schon vor verziehen hatte: Qui propitiatur omnibus iniquitatibus tuis. Derjenige hat Gott zu danken für die Gesundheit / welcher einen steiffen Fürsag hat / tausendmal lehender zu sterben / als seine Göttliche Majestät zu beleidigen. Derjenige soll Danck sagen / welcher sibet / daß ihn Gott gebulet / und mit grosser Barmherzigkeit auff sein Buß gewarthe hat / da er doch verdienet gehabt / daß umb seiner Sünden willen ihne Gott das Leben hätte nehmen sollen / und ihne ewig verdammen. Herzegen soll derjenige sich vilmehr fürchten / und noch grössere Straff erwarten / welcher sich

erfreuet / daß er bev Leben geblieben ist / seine Sünden noch länger / und desto freyer fortzusehen.

24.

O wie vil / und (wer weist es?) etwan auch auß denen / die an der Pest gestorben seynd / wurden gern die ganze Welt geben / wann sie in ihrer Hand wäre / daß sie in dem jenigen Standt wären / in deme wir anjeko seynd? was woltest darumb geben? O Catholischer Christ / wann du verdammt wärest; gibe und thue dasselbige anjeko / weil dich Gott mit so grosser Barmherzigkeit bis hieher erwarthe hat. Gibe Gott deine Gedanken / deine Wort / und Werck / damit sie alle und jede zu seinem grösseren Wohlgefallen angewendet werden: gibe und schencke ihm dieses dein nunmehr reu-volles Herz; dann Gott warthe darauß / daß du ihm solches zu einem angenehmen Brandopffer auffopferest. Komme herbey / und sage auß gangem Herzen / daß dir herzlich leyd seye dein voriges so übel zugebrachtes Leben. Sage / O allergütigster Jesu / es reuet mich / dich verlezet zu haben. Ich ware unwissend / schwach / und boshaftig zugleich: Es reuet mich / und nit auß Furcht der Pest / noch des Todes / noch der Höllen / sondern darumb / weil du so gut / so heilig / und aller Liebe werth bist. O du mein einziges Gut / nimmermehr will ich sündigen / nimmermehr will ich dich beleidigen / weil du unendlich würdig bist über alles geliebt und geehrt zu werden. Ich verlang das Leben nit / als allein dich meinen Gott zu lieben. Ich begehre auch keinen Athem zu schöpfen / als zu deinem Dienst und Wohlgefallen. Wir sagen dir Danck / daß du die Pest über uns geschicket hast: Latati sumus pro diebus, quibus nos humiliasti. Wir erfreuen uns wegen der Tagen / an welchen du uns gedemüthi-

Psal. 50.

S. August.
ibi.

müthiget hast: Iratus es, & miseratus es nobis. Du bist zornig gewesen / und hast dich über uns erbarmet. Wir danken dir / daß du uns diese Plag hast zugesandt / auff daß wir deine Gerechtigkeit fürchten. Wir danken dir / daß du dieselbige von uns wider hinweggenommen hast / auff daß wir deine Barmherzigkeit lobe. Wir danken dir /

daß du derjenige bist / der du bist / nemlich lieblich in allen deinen unendlichen Wohlthatenheiten. O Herr / ein Gutthat soll es an mir seyn / und keine Straff / daß ich lieber dich zu lieben / immerzu mehr und mehr in diesem Leben / bis ich dahin komme / wo ich dich loben und preysen könne durch die ganze Ewigkeit / Amen.

Die neun und siebenzigste Predig /

Als die Pest schon nachgelassen / den letzten Tag der neun-tägigen Dancksagung / bey Christo an der Saul in dem Spital Corporis Christi, zu Granada den 7. Septemb. 1679.

Dominus illuminatio mea, & salus mea: quem timebo? Ps. 26.

Der Herr ist mein Licht / und mein Heyl; wen soll ich fürchten? Psalm. 26.

Eingang.

I.

So beschließen wir an heut diese neuntägige Andacht / welche all da bey Christo / von der Saul genannt / gehalten worden / zur Dancksagung für das Heyl / und die Genesung dieser Stadt / welche ich billich zuschreibe dieser löblichen Bruderschaft / die solche Andacht mit so großem Eysser angestellt hat zu der Glory Gottes / zu der Seelen Heyl / auch zu Trost und Erquickung aller / die wir annoch bey Leben seynd. Es gereicht diese Andacht ohne Zweifel zur Ehr Gottes / dieweil wir ihn dar durch erkennen als den Urhöber unsers Heyls. Sie gereicht auch zu der Seelen Heyl / dann durch die Stimmen so vieler Apostolischen Predigen seynd vil angetrieben worden / ihre Sünden zu beweinen / welche ein Ursach der Pest gewesen seynd. Sie gereicht auch zu unserm Trost / dann alles was wir da sehen / macht uns Hoffnung zu beständigem Heyl.

2.

Dann was ist das / so wir allhier sehen / nemlich diejenige blutige Streich / mit welchen die Grausambkeit unsern Erlöser an die Saulen angebunden. Wer weist aber nit / daß das rothe Band / welches die Rahab an das Fenster gebunden / ein Zeichen gewesen / durch welches sie in der Versthörung der Stadt Jericho erhalten worden? Signum fuit funiculus ille coecineus. So wird auch Origenes sagen / daß dieses rothe Band bedeutet habe das Blut Jesu Christi / des Urhöbers unsers Heyls: dicebat enim, quod nulli esset talus, nisi in sanguine Jesu Christi. Sie wuste / daß kein Heyl zu hoffen / als durch das Blut Jesu Christi. Was sehen wir

Jof. 1.

Origen.
hom. 3.
in Josue.

mehr? eine Saulen; diese wäre der Amboss / auff welchem die Gottlosigkeit unser Hülf und Heyl gleichsam geschmiedet hat / wiewol ihr Vorhaben allein gewest / an derselbigen Christum zu tödten. Es ist die Saul / wie Petrus sagt / schon von Alters her ein Zeichen gewesen des Ends eines Orths / oder Landes: Antiquum fuit per columnam terminum significans. Dahero hat man jene zween Berg / die Saul leit Herculis genemmet / mit der Beschrift: Non plus ultra. Nicht weiter; dieweil außser denselben kein Land mehr beandt war. Uns bedeutet die Saul Christi / daß die Pest nit weiter kommen werde; Non plus ultra. Was sehen wir noch? wir sehen einen Leib / welchen die Bosheit mit unmenslichen Gesel-Streichen zerrissen / worvon der Römische Prophet gesagt: Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores. Die Sündler haben auff meinem Rücken geschmiedet. Paganus setzt: Supra dorsum meum araverunt. Sie haben auff meinem Rücken geackeret / dann nemlich durch den Glauben ausgesät wurde der Saamen der Hoffnung zum Heyl der Welt. Sehet ihr / wie alles / was wir sehen / uns das Heyl verkündiget.

Aber wir sehen heut allhier noch etwas anders / nemlich das akerheiligste Sacrament des Altars. O andächtige Bruderschaft / was ist die Ursach / daß du uns heut das heilige würdige Gut auff dem Altar vorstellst / von welchem du deinen glornwürdigen Väter hast. Thust du es / damit uns Christus selbst das Heyl ankünde / als welcher jene Comen mit Flügeln ist / von welcher Malachias der Prophet weißgesagt hat: Et sanitas in pennis ejus. Die Gesundheit ist in seinen Flügeln.